

I. IZMIRER COLLOQUIUM: BESTANDSAUFNAHME UND BEGRIFFSKLARUNG

Robert SAXER*

Zum I. Izmirer Colloquium "Die westdeutsche Literatur (1945-1985) und ihre Rezeption in der Türkei" vom 30.4. — 2.5.1986.

Zum ersten Mal überhaupt wurde eine Veranstaltung dieser Art für Germanisten der gesamten Türkei durchgeführt — als Frucht der Kooperation zwischen der Edebiyat — Fakultät der Universität Izmir und dem deutschen Generalkonsulat bzw. dem deutschen Kulturinstitut in Izmir. Und sie soll Tradition bekommen, wie die angefangene Zählung zeigt.

Dieses I. Colloquium sollte eine Bestandsaufnahme der bisherigen Rezeption westdeutscher Literatur in der Türkei werden — tatsächlich ging es um die deutschsprachige Literatur. Türkische Germanisten verschiedener Universitäten lieferten auf der Basis der in den 60er und 70er Jahren großgewordenen Theorie der literarischen Rezeption und der daraus abgeleiteten rezipientenorientierten Literaturdidaktik eine differenzierte Palette von Referaten: Die quantitative Analyse von Leserinteressen stand neben der qualitativen Rezeptionsanalyse über die Wirkung verschiedener Autoren und Werke, der Vergleich von Theaterinszenierungen und der ihnen zugrunde liegenden unterschiedlichen Intentionen neben der metaphorisch erhöhten Antwort auf die Frage, was Türken lesen wollen und was nicht. Hinzu kamen Beiträge von drei deutschen Germanisten: das klassische literaturhistorisch Referat ideologie — und gesellschaftspolitischer Prägung, die pragmatische Darstellung einer literarischen Gruppe und schließlich ein Didaktikreferat über schülerorientierten Literaturunterricht.

Kein Wunder also, daß von einem so breit gefächerten Angebot wesentliche Impulse ausgingen: Der Wunsch nach Fortsetzung des bisher Geleisteten durch gezielte gemeinsame Projekte wurde laut, und in der Schlußdiskussion konnte Şara Sayın bereits konkrete Forderungen zur Schaffung der Voraussetzungen für Literatur-Projekte formulieren. Solche Projekte werden zur Vertiefung, vor allem aber zur Überprüfung der bisherigen Ergebnisse auch notwendig sein; denn in mehreren

* Eskişehir/Klagenfurt (Österreich)

Referaten und Diskussionsbeiträgen kam deutlich zum Ausdruck, daß besonders den quantitativen Analysen nicht unbedingt zu trauen ist, da die Lektüreauswahl wesentlich davon abhängt, was übersetzt wird; und das wieder ist bestimmt von den Bildungsvorstellungen des Mutterlandes, die vielfach von den Übersetzern übernommen werden. Und so besteht die Gefahr, daß — wie im traditionellen Literaturunterricht — die literarischen Fixsterne von Goethe bis Brecht oder Grass oder Dürrenmatt oder Bernhard andere, ebenfalls bedeutende und interessante Autoren dem Bewußtsein der Türken verdecken. Literarische Forschungs- und Übersetzungsprojekte können dazu beitragen, solche Einschränkung kulturellen Verständnisses für andere Völker zu verhindern.

In diesem Sinn erwies sich angesichts des Gebotenen und zur Diskussion Gestellten auch die Einschränkung des Titels auf "Westdeutsche Literatur" als zu eng, in zeitlicher wie in regionaler Hinsicht. Es wurden Goethe, Hölderlin, Lessing, Wieland, Th. Mann, Hesse, Kafka, Hofmannsthal zur Sprache gebracht. Man beschäftigte sich eingehend mit den in der Türkei bekannten und gelesenen Autoren Max Frisch, Friedrich Dürrenmatt, Bert Brecht, Ingeborg Bachmann, Peter Handke, Thomas Bernhard; auch von Ilse Aichinger und Ernst Jandl war die Rede. Die Differenz zwischen Colloquium-Titel und Colloquium- Realität wurde auch mehrfach thematisiert. In mehreren Äußerungen im Rahmen von Referaten und Diskussionsbeiträgen ließen die türkischen Germanisten dabei deutlich erkennen, daß es ihnen um die Rezeption der sie interessierenden deutschsprachigen Schriftsteller, und nicht primär um die Literatur eines Landes ginge.

Dennoch, oder gerade deshalb — das kam in Gesprächen immer wieder zum Ausdruck — ist man an der Wahrung und Schätzung der gesellschaftspolitischen Spezifik und der ästhetischen Eigenart der Literaturen der verschiedenen deutschsprachigen Länder interessiert. Dementsprechend sprach auch der Veranstalter vom Plan, weitere Colloquien für die Schweizer, die österreichische und die DDR-Literatur- in dieser Reihenfolge zu organisieren. In diesem Sinn hat sich der exakte Terminus "Westdeutsche Literatur" als erkenntnisfördernd, bewußtseins-scharfend und produktiv erwiesen.

Und sonst: Viel passierte in den Pausen beim Tee oder Kaffee. Man lernte sich näher kennen, man bekam mehr Bezug zur Arbeit der anderen, man sprach über gemeinsame Pläne. Alles in allem eine gelungene Veranstaltung, die ihre Folgewirkungen haben wird.